

„Es ist eine männliche Gesellschaft in Ägypten, Männer haben viel mehr Rechte als Frauen“

Interview mit Soaad Ibrahim aus Elmshorn

Frage: Kannst Du Dich als Erstes vorstellen?

Soaad Ibrahim: Mein Name ist Soaad Ibrahim. Ich komme ursprünglich aus Ägypten, aber inzwischen bin ich hier eingebürgert, ich bin also Deutsche. Ich lebe hier in Deutschland seit 15 Jahren. Ich bin alleinerziehende Mutter mit vier Kindern. Ich bin jetzt 35 Jahre alt. In Ägypten habe ich Journalismus studiert, aber aufgewachsen bin ich in Dubai. Zur Zeit arbeite ich als Betreuerin in einer Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge.

Frage: Kannst Du die Situation von Frauen in Ägypten beschreiben?

Soaad Ibrahim: In Ägypten haben die Frauen zur Zeit mehr Rechte als damals, als ich dort noch gelebt habe. Ich habe damals viel mitbekommen, aber auch viel von meinen Freundinnen und meiner Familie erfahren. Damals war es schlechter als jetzt, jetzt fangen die Frauen an zu kämpfen. Es ist eine männliche Gesellschaft in Ägypten, Männer haben viel mehr Rechte als Frauen. Männer haben immer viel zu sagen, Frauen weniger. Ich habe das auch selbst erlebt mit meinem Ex-Mann. Ich habe auch viel gekämpft. Der Kampf der Frauen jetzt für ihre Rechte ist vielleicht wie die Kämpfe von Frauen in Deutschland vor 50 oder 60 Jahren.

Frage: Wie hast Du die Situation in Dubai kennen gelernt?

Soaad Ibrahim: Dubai ist eine sehr vielfältige Gesellschaft. Dort leben sehr viele Nationalitäten, es leben dort viele Menschen aus vielen verschiedenen Ländern. Es ist anders als in Ägypten, es ist ähnlicher wie Europa. Die Frauen haben sehr viele Rechte, fast wie in Europa. Es war jedenfalls viel besser als in Ägypten.

Frage: Wie ist es Dir ergangen? Was haben Deine Eltern oder Geschwister Dir als Kind vermittelt, wie Dein Leben aussehen wird oder Deine Zukunft?

Soaad Ibrahim: Ich bin das einzige Mädchen, ich habe zwei Brüder. Das habe ich also schon mal erlebt. Natürlich gibt es einen Unterschied zwischen Junge und Mädchen, Mann und Frau. Die durften immer mehr als ich, sie hatten mehr zu sagen als ich, sie hatten mehr Freiheit als ich, weil ich ein Mädchen bin und die beiden sind Jungs. Aber später, als ich angefangen habe zu studieren und als Erwachsene lebte, war das so, dass ich entschieden habe zu leben wie ich will und nicht, wie meine Eltern das wollen. In den meisten Familien ist es aber so: Die Eltern entscheiden, wen Du heiratest, was Du studieren sollst. Ich habe mich aber selber entschieden, was ich studieren möchte, wen ich heiraten möchte, und das haben die akzeptiert. Sie haben es auch unterstützt, und zwar sowohl meine Eltern als auch meine Brüder.

Frage: Was beobachtest Du hier in Deutschland? Wie ist die Situation von Frauen aus Ägypten hier? Was ist hier anders?

Soaad Ibrahim: Ich kenne mehrere Ägypterinnen, die hier in Deutschland leben. Manche, die seit langer Zeit hier leben, gibt es viele Informationen über die Rechte und über die Gesetze. Viele sind gut integriert, und sie haben sich auch verändert. Aber bei einigen, die seit einem oder zwei Jahren hier sind, merke ich, dass sie fast gar nichts über ihre Rechte wissen. Die Männer nutzen das aus, besonders wenn die Frauen die Sprache nicht beherrschen. Über die

eigenen Männer bekommen sie wenig Informationen, die Männer wollen gerne, dass sie nicht zu viel wissen und zu viel sagen. So bleiben sie erst mal von ihren Männern abhängig, auch weil die Männer das wollen. Aber es gibt es auch viele, die länger hier leben und wissen, wie Frauen hier leben.

Frage: Was hat sich an Deiner Situation hier verändert?

Soaad Ibrahim: Es hat sich sehr viel verändert. Als ich nach Deutschland kam, war ich 20 Jahre alt. Ich habe die ersten zehn Jahre nur zu Hause gelebt, ich wusste kaum etwas über die Gesetze und über meine Rechte. Ich war zehn Jahre lang nur Hausfrau. Ich habe dann gemerkt, dass mir das nicht reicht, dass ich mich besser integrieren will, die Sprache lernen will. Ich habe angefangen, die Sprache zu lernen, mehr Kontakte aufzubauen. Ich habe zu arbeiten angefangen, erst mal als ehrenamtliche Dolmetscherin. Ich habe dann immer mehr Leute kennen gelernt, immer mehr über die Rechte von Frauen in Deutschland erfahren. Ich habe auch durch meine Kontakte mit Deutschen gesehen, wie die Frauen hier in Deutschland leben. Ich hatte bald deutsche Freundinnen. Dadurch habe ich gemerkt, dass ich etwas in meinem Leben ändern sollte. Ich durfte ja auch nicht arbeiten, und ich durfte nicht so viele Kontakte mit anderen Menschen haben, ich durfte auch nicht so viel raus. Ich lebte in einer Isolation. Irgendwann habe ich gemerkt: Das ist nicht das, was ich will. Das ist nicht das Leben, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich habe angefangen, für meine Rechte zu kämpfen, habe angefangen zu arbeiten. Und ich wollte dann als Frau hier in Freiheit leben. Das heißt nicht, dass ich jede Nacht bis drei Uhr draußen sein will. Ich wollte einfach das Recht, mich mit meinen Freundinnen zu treffen, meinen Hobbies nachzugehen, das zu machen, was ich will, nicht nur was die anderen wollen, was mein Mann will. Und dann habe ich irgendwann mein eigenes Geld verdient, war nicht mehr abhängig, hatte mehr Kontakte und mehr Freundinnen. Es hat fünf Jahre gedauert.

Frage: Nutzen denn andere Frauen aus Ägypten alle Möglichkeiten, die sie hier haben? Oder sind sie vorsichtig?

Soaad Ibrahim: Alle, die ich jetzt kenne, nutzen das nicht. Sie sind sehr vorsichtig, sie haben auch ein bisschen Angst, werden bedroht von ihren Männern. Vielen wird gesagt, wenn Du was Falsches machst, musst Du zurück in Deine Heimat. Sie sind abhängig, und deshalb sind sie vorsichtig. Ich sage ihnen immer, dass sie in erster Linie die Sprache lernen sollen, das ist das Wichtigste, der Schlüssel um hier zu leben. Um die eigenen Rechte kennen zu lernen, muss man erst mal die Sprache beherrschen. Sie müssen die Sprache lernen. Aber die meisten sind sehr, sehr vorsichtig.

Frage: Wenn Frauen aus Ägypten hier leben, gelten für sie die deutschen Gesetze. Es gelten aber auch die Regeln ihrer Religion. Und es gilt die Tradition der Familie, die Familie passt auf, wie sie sich benehmen. Was ist für die Frauen am wichtigsten: Gesetze, Religion oder Familie?

Soaad Ibrahim: Ich glaube, die Familie ist am wichtigsten, Religion und Familie.

Frage: Wenn Du Dich selbst anguckst, Soaad von 16 Jahren und Soaad heute – was hat sich an Dir verändert?

Soaad Ibrahim: Sehr viel. Ich war ein sehr zurückhaltendes Mädchen oder junge Frau. Ich hatte ja hier keine Freunde, keine Familie, konnte die Sprache nicht, ich hatte nur meinen Mann, und dann kamen die Kinder. Ich war nur Hausfrau und hatte kaum Kontakt zur

Gesellschaft. Aber jetzt bin ich stärker, selbstbewusster, ich habe viel von der deutschen Gesellschaft gelernt. Und ich fühle mich viel wohler und besser als damals.

Frage: Du hast ja in Elmshorn viele Bekannte. Die bemerken über die Jahre Deine Veränderungen. Haben sie Dich unterstützt? Oder haben sie gesagt, sei lieber vorsichtig?

Soaad Ibrahim: Die meisten haben mich unterstützt.

Frage: Du siehst ja ab und zu auch Deine Eltern und Deine Brüder. Die bemerken auch, dass Du Dich veränderst. Wie reagieren die darauf?

Soaad Ibrahim: Für meinen Bruder war es so, daran erinnere ich mich genau: „Du bist ja Deutsche geworden“, sagte er mir. Er findet, dass ich mich sehr verändert habe, einen anderen Charakter habe, und dass ich mich wie eine Deutsche benehme. Das stört mich natürlich nicht, ich benehme mich ja auch wie eine Deutsche. Ich finde das für mich positiv. Alles was mir passt, übernehme ich gerne, wenn mir was nicht passt, dann lasse ich das. Ich habe mich hier integriert, und deshalb bin ich auch stolz, wenn man sagt, Du benimmst Dich wie eine Deutsche.

Frage: Gibt es hier Kontakte von Ägyptern untereinander? Achtet man aufeinander, wird über Frauen geredet, die sich verändern? Gibt es eine Kontrolle?

Soaad Ibrahim: Ja, das gibt es. Ein paar Familien haben den Kontakt zu mir abgebrochen, seitdem ich mich von meinem Mann getrennt haben. Das fanden die nicht gut. Ihrer Meinung nach soll die Frau unter ihrem Mann leben, egal was er macht, und sie soll sich nicht so wie ich benehmen. Das ist ihre Entscheidung, das stört mich nicht, das Leben geht weiter. Und ich komme ohne ihn gut zurecht. Manche achten sehr darauf, dass die Veränderungen nicht zu groß werden.

Frage: Gibt es Kontakte von Frauen untereinander? Gibt es gegenseitige Unterstützung?

Soaad Ibrahim: Kontakte gibt es. Es gibt auch Frauen in meinem Freundeskreis, die mir sehr viel erzählt haben über ihre Lebenssituation. Sie erlebten manchmal auch sehr viel Gewalt und Druck. Sie trauen sich oft nicht, dass jemand anderem zu sagen. Sie erzählen das nur, weil sie das erzählen wollen. Ich versuche, sie irgendwie zu unterstützen, denn ich habe das selber erlebt. Die trauen sich einfach nicht, sie brauchen wirklich mehr Unterstützung. Alleine schaffen die das nicht.

Frage: Es gibt ja viele ägyptische Frauen, die in Deutschland leben. Die Frauen in Ägypten kriegen viel mit, sie können zum Beispiel jeden Tag Fotos bei Facebook sehen. Die eine macht ein Bild am Strand, die andere ein Bild beim Sport. Hat das auch Auswirkungen in Ägypten? Gibt es Frauen, die das auch wollen, was die ägyptischen Frauen in Deutschland dürfen?

Soaad Ibrahim: Ja. Es ist so, dass wir hier sehr beobachtet werden. Viele Frauen in Ägypten sehen, dass wir hier besser leben, mehr Freiheit haben. Sie sehen auch, dass es in Deutschland schöner und sicherer ist. Und wird immer gesagt: Ihr habt ja Glück, dass Ihr in Deutschland leben könnt. Viele wünschen sich auch, nach Deutschland zu kommen.

Frage: Bist Du auch ab und zu in Ägypten?

Soaad Ibrahim: Ja.

Frage: Wirst Du dann auch gefragt, wie man sich von seinem Mann trennen kann und wie man alleine leben kann?

Soaad Ibrahim: Direkte Fragen noch nicht, aber es gibt immer wieder Bemerkungen, dass sie sich wünschen, dass sie sowas auch machen können. Aber sie wissen schon, dass sie das in Ägypten nicht machen können. Das ist schwer.

Frage: Wenn Du Dir vorstellst, dass jetzt auch immer wieder Frauen aus Ägypten herkommen, neu in Deutschland sind: Welche Unterstützung bekommen sie? Welche Unterstützung fehlt ihnen?

Soaad Ibrahim: Ich wünsche, dass es einen Verein oder einen Ort gibt, wo es die Möglichkeit nur für Frauen gibt, sich zu treffen. Denn Frauen trauen sich nicht, an einen Ort zu kommen, wo auch ihre Männer sind, zumindest sagen sie dann nichts. Aber solch ein Treffen, wie der Frauentreff hier in Elmshorn, fehlt – also ein Treff mit jemanden, die auch ihre Kultur kennt und ihre Sprache spricht, damit sie sich trauen und mehr sagen können, damit sie auch mehr Unterstützung kriegen. Es braucht jemanden, der diese Frauen auch betreut und unterstützt.

Frage: Vielen Dank!

Interview: Reinhard Pohl